

**Frankfurter Allgemeine Zeitung, Michael Gassmann, 22. Februar 2003**

Beherrschende Gestalt der deutschen Orgel-Spätromantik nach 1900 ist zweifelsohne Max Reger: Die Instrumente, die in dieser Zeit entstanden, wurden durch die Orgelbewegung in großer Zahl zerstört, erleben aber in letzter Zeit eine beachtliche Renaissance. In deren Folge bemüht man sich verstärkt um das Repertoire, das für sie geschrieben wurde. So tritt neben Reger nun auch wieder Sigfrid Karg-Elert (1877 bis 1933), dessen wichtigste Orgelwerke derzeit von Elke Völker an der Sauer-Orgel des Bremer Doms auf CD gebannt werden. Zwei Platten sind bereits erschienen. Sie etablieren Karg-Elert ebenso deutlich als Antipoden wie als Zeitgenossen Regers. Letzteres ist unüberhörbar dort, wo die Satzweise dicht bis dick, dabei durch und durch chromatisch ist. Zwei Komponisten schöpfen aus denselben Quellen. Das Temperament der beiden jedoch könnte nicht unterschiedlicher sein. Regers Gefährdung liegt in seinem Hang zu stereotypen Durch-Nacht-zum-Licht-Steigerungen. Karg-Elerts Problem ist seine Leidenschaft für wuchernde Ornamentik, eine Formschwäche, die auch durch engste motivische Verzahnung nicht überwunden wird. Elke Völkers betörend farbiges, leidenschaftliches Spiel am staunenswerten Bremer Instrument macht aber auch deutlich, dass Karg-Elert dem Kollegen manches voraus hat: ein begnadeter Kolorist, der die Orgel wie ein Orchester behandelt und sich nicht scheut, etwa für die Schlusssteigerungen der ersten und dritten Kanzone weitere Instrumente heranzuziehen: eine Trompete sowie Sängern, die er am liebsten im Schwellwerk der Orgel postiert sähe. Wo Reger laut wird, wird Karg-Elert exzentrisch. Gemeinsam bilden die beiden das odd couple der deutschen Orgelmusik.